

Der Traum vom Profi-Motorsport

BLICKPUNKT: Der Motorsport ist die große Leidenschaft von Max Reis. Nach seinem Abitur hat er jetzt ein Jahr Zeit, um den Fokus auf den Sport zu legen. Andere machen ein Jahr Auszeit und touren durch Europa, Reis gibt Vollgas in seinem Ford Mustang GT3. Die neue Saison birgt Hoffnung für ihn und sein Team.

VON LEA SOFIE HENSEL

KAISERSLAUTERN. Max Reis macht wenig anderes, als Rennen zu fahren. Oder versucht es zumindest. Es ist ein teurer Sport und wenn man nicht mit dem richtigen Nachnamen geboren ist, oder genug finanzielle Freiheiten hat, ist es schwer, Fuß zu fassen. Seine Antwort und Hoffnung zugleich: Sponsoren. Wie externe Unterstützung ihm hilft, seinen Traum zu leben.

Seine Karriere beginnt dort, wo die meisten Motorsportler anfangen: auf der Kartbahn. Mit sieben Jahren fährt Max Reis (19 Jahre, aus Ramstein) zum ersten Mal Gokart. Er hat schon immer „Spaß an der Geschwindigkeit“, wie er sagt. Durch seine Vorliebe zum Bobbycarfahren werden seine Eltern darauf aufmerksam.



Max Reis
FOTO: GRUPPE C PHOTOGRAPHY

Mit dem Einstieg in den Kartsport gewinnt er regionale Meisterschaften, wird mehrfach deutscher Meister und macht 2022 den Sprung in die Formel 4. Jedoch bleibt er nicht in den Reihen der Fia-Nachwuchspyramide, Reis findet seinen Weg in den GT-Sport. Es ist sein drittes Jahr in der ADAC GT Masters Rennserie. Dort gehen GT3-Fahrzeuge verschiedener

Hersteller mit zwei Fahrern an den Start. Reis trainiert hart für die Rennen. Zu Hause fährt er oft mit dem Rennsimulator, geht ins Fitnessstudio oder geht laufen und macht Krafttraining. Wenn Rennwochenenden sind, dann wählt er auch „sehr spezifisch die verschiedenen Rennstrecken, die bevorstehen“ in seinem „Sim“ aus. Reis fährt auch während des Saisonendes im Winter oft in seinem Simulator, um weiter im Rhythmus zu bleiben. „Gerade auch, weil die Trainingszeit begrenzt ist und auch mit sehr vielen Kosten zu tun hat“ erarbeitet er sich oft und regelmäßig die Strecken digital.

Es steckt viel Zeitaufwand hinter dem Sport, Reis hat gerade sein Abitur gemacht und musste sich seine Zeit gut einteilen, um das Rennfahren mit der Schule vereinen zu können. Kurz vor den schriftlichen Prüfungen ist er nicht gefahren, er brauchte „die Zeit zum fokussieren“ auf den Schulstoff. Reis findet die Zeit, das aber „nicht so motiviert, der Fokus liegt klar auf dem Rennfahren“. Und jetzt? Wo andere ein Gap-year machen, um durch Europa zu reisen, freut sich der 19-Jährige auf die freie Zeit. Er hat „jetzt die Möglichkeit, mal ein Jahr Pause zu machen und mich aufs Rennen fahren zu konzentrieren“.

Zu einem Studium oder einer Ausbildung erklärt er, dass er „nicht den Stress, Studium und Hobby vereinen zu müssen“, haben will. In Ausblick stellt Reis eine Ausbildung als Fahrzeugtechniker in der Tuning-Szene.



Max Reis in seinem Ford Mustang GT3.

FOTO: MICHAEL SCHÄFER/OHO

Für ihn „sollte es eigentlich schon im Bereich Motorsport weitergehen“. Nur eben nicht zu 100 Prozent, erklärt er, denn den Sprung in den bezahlten und professionellen Motorsport zu schaffen, ist „mit vielen Kosten verbunden, es ist schwer, da einen sicheren Fuß in die Tür zu bekommen“. Wenn er wissen würde, dass er es in drei Jahren zum Profi schafft, dann würde er jetzt auch nichts anderes

mehr machen. „Aber es steht halt jetzt noch alles auf der Kippe.“

Das Thema Geld ist eine große Hürde für viele Motorsportler. „Der Sport kostet mehr als zur Verfügung steht“, denn gerade hier in Deutschland ist es schwer, die nötige Finanzierung zu bekommen. Reis' Social-Media-Präsenz hilft jedoch, Sponsoren aufmerksam zu machen, letztes Jahr wurde er für seine Arbeit im Internet ADAC GT

Masters Media Champion. „Es geht nur über Sponsoren“, erklärt Reis, denn bei ihm ist es anders als bei vielen Rennfahrern, deren Eltern selbst aus dieser Welt kommen. Bevor sein Talent für das Fahren entdeckt wurde, hatten seine Eltern keinen Kontakt zum Motorsport. Sein Vater ist Beamter und seine Mutter Schneiderin in Kaiserslautern.

Das Team rund um Reis sucht im-

mer nach Sponsoren, damit er „mehr im Auto sitzen kann, weil die Konkurrenten auch im Winter trainieren und oft mehrere Serien hintereinander fahren können“. Reis kann über die ADAC GT Masters Rennserie dieses Jahr auch beim 24-Stunden-Rennen von Spa-Francorchamps teilnehmen. Er ist schon mal auf dem Kurs gefahren, für ihn ist „schon schön, da mitzufahren“.

Er berichtet von seinen Plänen, auch in der WEC (World Endurance Championship) fahren zu wollen, dort werden auf der ganzen Welt verteilt Langstreckenrennen gefahren. Finanziell ist das ein deutlicher Sprung, dort kostet eine Saison ähnlich der Formel 3 dann ungefähr 1,5 Millionen Euro. Bei den 24-Stunden-Rennen fahren die ganzen bezahlten DTM Rennfahrer, das ist schon Reis' Ziel für die Zukunft.

Reis hofft für seine kommende Saison auf ein paar „Pole Positions und den Platz eins“, der fehlt ihm ja noch. Er meint das ist aber „auf jeden Fall machbar“. Dieser Rennerfolg würde seinen eigenen Fanclub vermutlich genauso erfreuen, wie ihn. Der Club liefert ihm an Rennwochenenden viel Unterstützung, etwa durch selbst gemachte Banner und fleißiges Tragen seiner Renntrikots. Am Ende ist es genau das, was den Sprung in den Profisport eines Tages möglich machen könnte: Unterstützung, durch viele Sponsoren, Social Media oder einfach eine Gruppe von Menschen, die sich freuen, ihn zum Erfolg anzufeuern.